

Sprachschaffen des Reformators sehr differenziert eingesetzte Humor durch Nachweis dabei herangezogener rhetorischer Komponenten (z. B. Wortspiel, Sprachparodie) in aufschlußreicherem Licht (147-172). Im Schlußkapitel »Gotteskindschaft (173-188) werden verschiedene Grundlagen der von Luther benutzten Konnotationen des Vater-Begriffs herausgearbeitet: Lebenserfahrung, exegetische Studien- und Glaubenshaltung lassen eine gefühlsgeprägte Einstellung wachsen, die sich mit zunehmendem Alter als gottvertrauende Geborgenheit kundtut.

Die mit treffenden Lutherziten bestens abgesicherten Untersuchungen reichen vielfach über den germanistischen Ansatz der Verfasserin hinaus und gewährleisten dadurch – der komplexen Bedeutung des Reformators weitgehend Rechnung tragend – zudem wertvolle Erkenntnisse über seine Theologie, die ja letztlich Niederschlag in seinem sprachlichen Wirken gefunden hat. Und wer sich über Eigenart und Ausmaß der Rhetorik Luthers gründlich informieren möchte, kann auf vorliegendes Standardwerk keinesfalls verzichten.

Marburg/Goßfelden

Herbert Wolf

WICHMANN VON MEDING: Luthers Gesangbuch: die gesungene Theologie eines christlichen Psalters. HH: Kovač, 1998. 481 S. (Schriftenreihe Theos; 24) – Zugl.: Kiel, Univ., Theol. Fak., Habil., 1995.

Titel und Untertitel der Kieler systematisch-theologischen Habilitationsschrift zeigen – auch in bibliographischer Hinsicht – in wünschenswerter Klarheit, womit es der Leser zu tun haben wird: mit der Rekonstruktion der Gesangbuchkonzeption des Reformators. Bei dieser bedingt der Inhalt zugleich die äußere Form, d. h. die Gebrauchsform: einen ansprechend gestalteten, theologisch verantworteten und dazu noch einen sing- und betbaren

»christlichen Psalter«. Luthers Gesangbuchkonzeption erscheint als die literarisch und musikalisch angemessene protestantische Inanspruchnahme des bereits im alten Volk vorhandenen und sich durch die Kirchengeschichte kontinuierenden Antwortens des Glaubens in Lob und Klage, Dank und Bitte auf Gottes Ansprechen.

Das kurze Vorwort verweist auf Möglichkeiten eines eher systematischen bzw. biographischen Zugreifens auf Luthers Theologie. Jedoch übernimmt die eigene Darstellung absichtlich keines der vorgelegten theologischen Modelle, sondern unternimmt es, die in einem »vieldimensionalen Gebrauchstext« sich entfaltende Theologie in Abhängigkeit von der sich seinerzeit Luther stellenden praktischen Aufgabe aufzusuchen. Gemeint ist hier Luthers »Fürsorge für die Gemeinde«. Die Umsetzung dieser Überlegung in eine Gliederung ergibt eine Abfolge, die mit »A Das Problem des Gesangbuchs« ein- und sich über »B Die Lutherlieder ...«, »C Die Struktur ...« und »D Die Komposition ...« bis »E Die Theologie des Gesangbuchs« fortsetzt, um dann mit dem kurzen Abschnitt »F Die Wirkung des Gesangbuchs« zu schließen.

Den Höhepunkt des Abschnittes A bildet die Beschreibung von vier möglichen Irrwegen eines sich in den »Gefahren des Biographismus, Biblizismus, Psychologismus und der Besserwisserei« (45) verrennenden, weil nicht genügend historisch-kritisch geschulten Umgehens mit Luther und seinem Werk. B bietet einen mit den Originaltexten versehenen, chronologischen Durchgang durch Luthers Liedschaffen, wobei die Darstellung wie auch in den anderen Abschnitten durch »Explikationen« unterbrochen wird. In ihnen unternimmt es der Autor u. a., die erwähnten Irrwege darzustellen und Lösungen aus dem von ihm entfalteten Zusammenhang anzubieten. Das gelingt m. E. sehr gut in C, wo Vf. eindrücklich darlegt, daß sich die stark diskutierte Abfolge der Lieder im Wittenberger Ge-

sangbuch sowohl formalen Gesichtspunkten verdankt (z. B. neu entstandene Lieder zu den Hochfesten am Beginn) als auch eher inhaltlichen (die biblischen Cantica als unerreichbarer Abschluß allen christlichen Singens am Ende). Abschnitt D stellt Luthers Gesangbucharbeit als Arbeit an einem »Gesamtkunstwerk« dar, das bereits Zeitgenossen sehr wohl als solches begriffen und gewürdigt haben. Abschnitt E entfaltet schließlich eine eigene, der Situation der Gemeinde entsprechende Theologie von Luthers Gesangbuch in der Abfolge von »1 Gottes Wundertat«, »2 Christen singen«, »3 In Gottes Gegenwart«, »4 Auf Erden Richter« und »5 Das Glaubenslied«. Besonders sei hingewiesen auf die unter 3 aufgenommene Diskussion zum fehlenden Passionslied Luthers, die Vf. im Blick auf die eigentliche Bedeutung der theologia crucis als Befreiungsgeschehen weiterführt. Ihre eigenen Klagen gehört gewiß in das Lied der Gemeinde, aber warum sollte sie in einem eigenen Lied den Grund ihrer Errettung mittels Trauerpraktiken artikulieren?

Indem Vf. Luthers »Fürsorge für die Gemeinde«, also den Gemeindeaufbau, im Mittelpunkt seiner Überlegungen sieht, und den Stellenwert der theologisch verantworteten Arbeit an der gemeinsamen öffentlichen Artikulation der Gemeinde in ihrem vielfältigen, Gott in Psalmen antwortendem Gesang heraushebt, leistet er zugleich einen Beitrag zur Ekklesiologie Luthers. Es ist dem Buch wie potentiellen Lesern zu wünschen, daß es trotz der Mängel bezüglich seiner formalen Gestaltung (Zitierweise, Literaturverzeichnis) in den Bibliotheken neben WA 35 und AWA 4 seinen Platz findet.

Michael Beyer

Leipzig / Schönbach

CARL SCHALK: *Music in early Lutheranism: shaping the tradition (1524-1672)*. StL: Concordia Academic Press, 2001. 184 S.

This volume provides a welcome survey of music by specific composers working in the first century and a half of Lutheranism. Carl Schalk's aim is not only to provide a concise overview of this repertoire, but also to do so with the hope that knowledge of these composers, their work, and their theological grounding will aid church musicians in the present day as they struggle with the questions facing the church and its musicians now, nearly five hundred years after the Reformation.

Schalk begins his study with an overview of the context for music in the Reformation, examining both Martin Luther's views of music and also the prevailing trends in the wider musical world. Therefore, Schalk situates Luther's views within the musical context of his time, providing helpful insights on Luther's own oft-quoted remarks on music and also illustrating the theological standard by which subsequent composers could measure new musical trends and guide their own compositional choices. One supposes, then, that, given Schalk's double purpose in writing this book, we can turn to this same standard to guide our decisions in church music today.

The remaining chapters are devoted to separate discussions of the following composers working in the Lutheran arena: Johann Walter (1496-1570), Georg Rhau (1488-1548), Hans Leo Hassler (1564-1612), Michael Praetorius (1571/72-1621), Johann Hermann Schein (1586-1630), Samuel Scheidt (1587-1654), and Heinrich Schütz (1585-1672). For each Schalk sketches the important biographical information, discusses important collections and contributions, and provides a guide to that composer's collected works – or publications in the case of Georg Rhau –, together with a bibliography consisting of both primary and secondary sources for each composer and a timeline of the publications.

The musicians Schalk discusses fall into two historical time periods. Walter and Rhau were contemporaries of Luther, and both enjoyed